



Editorial



Rückblick auf das vergangene Jahr

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit der dritten Ausgabe des **n-te-reports** neigt sich auch das Jahr 2012 dem Ende zu. Zu Beginn eines Jahres scheint das Jahresende noch in weiter Ferne zu liegen. Was wird es bringen? Persönlich, aber auch welche politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Ereignisse werden das Jahr prägen?

Gegen Ende wird dann Bilanz gezogen. Auch für das Netzwerk Nahtoderfahrung möchte ich dies in aller Kürze tun. War das Jahr 2012 für das Netzwerk ein Jahr so wie die zurückliegenden Jahre? In vielerlei Hinsicht ist die Antwort schlicht und einfach: ja. Es sind häufig nicht die spektakulären Geschehnisse, die eine Entwicklung charakterisieren. Wichtiger sind Stabilität und Kontinuität. In diesem Sinne war das Jahr 2012 für das Netzwerk ein gutes Jahr. Auch wenn wir unsere Mitgliederdatei am Ende des Jahres bereinigen müssen, weil bei dem ein oder anderen das Interesse an der Thematik und am N.NTE erloschen ist, so konnte dies doch durch neue Mitgliedschaften ausgeglichen werden. Die neuen Mitglieder heiße ich nochmals herzlich willkommen.

Nach meinen Beobachtungen wird das Netzwerk Nahtoderfahrung in der Öffentlichkeit immer stärker wahrgenommen. Dafür sprechen das erhöhte Interesse und die Anfragen aus dem Bereich der Medien sowie die Nachfrage nach Vorträgen zur NTE-Thematik. Immer wird dabei deutlich, dass wir als seriöse Informationsquelle für die Öffentlichkeit sowie als vertrauenswürdiger Ansprechpartner für Nahtoderfahrene und Interessierte betrachtet werden. Auch die Eintragungen im Gästebuch auf unserer Homepage www.netzwerk-nahtoderfahrung.org sind dafür Beleg.

Stabilität und Kontinuität zeigen sich aber auch bei den Veranstaltungen. Auch in diesem Jahr fand die Jahrestagung des N.NTE unter dem Thema Nahtoderfahrungen und Bewusstseinsforschung in Freckenhorst wieder guten Anklang. Das Haus war ausgebucht. Die Beiträge werden wiederum in einem Tagungsband veröffentlicht werden (erscheint im Mai/Juni 2013). Die Tagung 2013 im Zeitraum 05. – 07.07.2013 wird unter

dem Thema Nahtoderfahrungen und Religion stehen.

Das Jahr 2012 war aber auch in anderer Hinsicht ein gutes Jahr für das N.NTE. Neben der Jahrestagung wurden zwei weitere Veranstaltungen durch das N.NTE initiiert und wesentlich mitgestaltet. Dies war einmal die Tagung Die Welt mit anderen Augen sehen – Nahtoderfahrungen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet vom 06. – 07.10.2012 in Augsburg. Sie wurde in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Forum Annahof, der Evangelischen Stadtakademie München und der NTE-Studiengruppe Augsburg durchgeführt. Am Programm und der Qualität der Vorträge kann die etwas spärliche Resonanz nicht gelegen haben – zumindest nicht aus Sicht der Teilnehmer, die sich sehr zufrieden äußerten. Mit ca. 70 Teilnehmern (über 80 an der Abendveranstaltung) entsprach diese zwar nicht ganz den Erwartungen, sie ist dennoch zufriedenstellend. Erstaunlich ist, dass viele der Teilnehmer eine weite Anreise nicht gescheut hatten, aus Augsburg selbst jedoch nur sehr wenige teilnahmen.

Möglicherweise erwarten sich manche Interessierte bei den Tagungen andere Schwerpunkte. Bisher steht die akademische Auseinandersetzung mit den naturwissenschaftlichen sowie kultur- und geisteswissenschaftlichen Aspekten von NTEs im Vordergrund. Wir wollen und können dies nicht aufgeben, allerdings werden wir 2013 den erfahrungsintegrativen Anteilen und dem Erfahrungsaustausch mehr Raum geben.

Auch wenn die Resonanz zu wünschen übrig ließ, so wird das Symposium am 27.10.2012 an der Universität Vechta mit dem Thema Nahtoderfahrungen – Eine Herausforderung für Theologie und Naturwissenschaft in Zusammenarbeit mit dem Institut für Katholische Theologie langfristig seine Wirkung nicht verfehlen. Ich möchte dies als einen Meilenstein ansehen, weil es hier zum ersten Mal gelungen ist, die NTE-Thematik im universitären Bereich mit angesehenen Theologen zu verankern. Dies trifft ebenso zu für die Einladung an das N.NTE zu

Inhalt

Editorial von Alois Serwaty	1
N.NTE und Medien	2
Philosophie mit Kindern. Von Sabine Mehne	4
Essay über Werner Zurfluh. Von A.Serwaty	5
Sonnennah. Bild und Text von D.Stockmar	7
NTE und Trauer in der Kunst. Von G.Engels	8
IANDS-Tagung in den USA. Von Dr. B. Böttger.....	9
Buchbesprechung. Von Christian von Kamp	11
Termine	12



nte report 3/12

einem Gastvortrag an der Universität Osnabrück durch den Fachbereich Humanwissenschaften/Gesundheitswissenschaften. Ein Zeichen für eine „Zeitenwende“? Wenn es nicht nur eine selektive und vom Wunschdenken geprägte Wahrnehmung ist, dann mehrten sich die Zeichen für eine solche Zeitenwende. Die Leitidee der modernen Neurowissenschaften Ohne Gehirn ist alles nichts wird immer stärker hinterfragt, auch in den Medien. Hinweise darauf finden Sie in der Rubrik MEDIEN dieser Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen auch im Namen des Vorstandes besinnliche Adventstage, erholsame und fröhliche Festtage und bereits jetzt einen guten Übergang in das neue Jahr 2013.

Alois Serwaty

Nachrichten zum Netzwerk NTE

Neue Mitglieder

Wir begrüßen 4 neue Mitglieder im N.NTE:

*Anmerkung der Redaktion:
dieser Eintrag wurde aus datenschutzrechtlichen
Gründen unkenntlich gemacht. Wir bitten um
Verständnis.*

Therapeutenliste

Liebe Mitglieder des Netzwerkes,

immer wieder erreichen uns im Netzwerk Anrufe oder Emails von NT-Erfahrenen, die verzweifelt nach einer therapeutischen Begleitung suchen und unseren Rat erfragen.

Leider haben wir bisher nur wenige Adressen von Therapeuten, die sich mit Nahtoderfahrungen und deren Auswirkungen „wirklich“ auskennen. Dr. Nicolay und ich möchten langfristig eine Therapeutenliste für Deutschland zusammenstellen. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung.

Wer von Ihnen hat gute Erfahrungen mit einem Therapeuten gemacht und kann uns diese mitteilen? Wer von Ihnen könnte seinen Therapeuten auch anderen empfehlen und würde den Therapeuten fragen, ob wir mit ihm Kontakt aufnehmen dürfen? Wer von Ihnen ist selbst Therapeut oder kennt welche?

Über Rückmeldungen freuen wir uns.

Kontakt:

Per Post: Sabine Mehne, An der Steinkaute 5a, 64367 Mühlital / Per Email: sysmehne@t.online.de

Medien

Die Nahtoderfahrung des Neurochirurgen Dr. Eben Alexander

In Zeiten der Segelschiffahrt hat die Nachrichtenübermittlung zwischen der Alten und der Neuen Welt einige Monate gedauert. Mit dem Aufkommen der Dampfschiffe wurde sie auf wenige Wochen oder Tage reduziert. Die elektronischen Kommunikationsmittel des 21. Jahrhunderts verringerten die Zeitspanne auf wenige Minuten oder gar Sekunden.

Bereits im vergangenen Jahr wurde in den amerikanischen Medien die Nahtoderfahrung des Neurochirurgen Dr. Eben Alexander heftig diskutiert. Nun hat diese Erfahrung und die Diskussion darüber auch Europa und Deutschland erreicht.

Das Besondere daran ist aber nicht die Erfahrung selbst. Es ist die Erfahrung während eines siebentägigen Komazustandes im Jahre 2008 in Folge einer bakteriellen Meningitis, während dessen Eben Alexanders Gehirn sieben Tage lang im "absoluten Notfallmodus" arbeitete. Es sind das Erlebnis einer Außerkörpererfahrung, oneiroidales Erleben im Koma, eine Jenseitsreise über die Grenze des bekannten Universums hinaus, die Erfahrung transzendenter Landschaften und der Begegnung mit jenseitigen Wesen, mit Gott.

Das besondere daran – oder vielleicht auch nicht – ist die Wirkungsgeschichte. Der ehemals diesen Erfahrungen gegenüber kritische und skeptische Wissenschaftler und Neurologe verwandelt sich vom „Saulus zum Paulus“. Nahtoderfahrungen sind für Dr. Eben Alexander nicht länger Wunschdenken, sondern ein „Beweis“ für den Himmel. So lautet der Titel seines gerade erschienen



nte report 3/12

Buches Proof of Heaven. A Neurosurgeon's Journey into the Afterlife (Simon & Schuster; Auflage: 1 (23. Oktober 2012). Der Titel mag der Vermarktung geschuldet sein. Eine Besprechung folgt im [nte-report 1/13](#).

Weitere Einzelheiten finden Sie auf der Webseite: <http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.de/2012/10/nahtoderfahrung-ehemals-skeptischer.html>

Die Nahtoderfahrung der Veronica Ferres

Einen etwas anderen Charakter hat die Nahtoderfahrung einer der bekanntesten deutschen Schauspielerinnen, Veronica Ferres.

In (und anderen Society-Medien) berichtete Ferres nunmehr über ihre Nahtoderfahrung vor 13 Jahren ebenfalls während eines Komas. Pünktlich zum Start eines ZDF-Filmes (Krimi), in dem sie eine evangelische Pastorin spielt.

Die NT-Erfahrung der Veronica Ferres entsprach schon eher dem klassischen Muster. „Es war Licht da und warm. Ich war irgendwo zwischen dem Hier und dem Jenseits. da habe ich Gott gespürt“, so Ferres in der Zeitung. Ihre „Transformation“: Die Wiederannäherung an ihren christlichen Glauben und der Wiedereintritt in die Kirche.

Die Journalistin und Theologin Christiane Florin kommentiert die publizierten Nahtoderfahrungen von mehr oder weniger prominenten Zeitgenossen etwas süffisant: „Unterhaltungsstars gewinnen durch solche Nahtod-Berichterstattungen eine tragische Note, der Zuschauer bekommt ein kompletteres Bild von Ihnen. Das Bild des Höchsten schrumpft derweil aufs kleinste Format: Man muss sich Gott wohl als Virus oder Blutgerinsel vorstellen.“ (. Ausgabe vom 11. September/Titelseite.)

Nun. trotz aller Vermarktungsinteressen, eins ist unbestritten: Solche Berichte von Prominenten sind ein Beitrag, diese Erfahrungen aus der Ecke der Verschwiegenheit zu holen. Man spricht zumindest darüber – in der Familie und Bekanntenkreis, im beruflichen Umfeld.

Hirnforschung

Die Königin aller Wissenschaften?

Noch vor wenigen Jahren haben die Medien in das Hohelied des Erkenntnisweges der bildgebenden Verfahren (fMRT, Kernspin-Tomographie, etc.) in der Hirnforschung eingestimmt. Aber die Interpretation der Ergebnisse dieser Forschung hinsichtlich unseres Welt- und Menschenbildes wird immer mehr hinterfragt.

Nach einem Beitrag im vom Mai 2011 hat sich nunmehr die kritisch damit auseinandergesetzt. Im vom 31. August 2012 erschien ein Artikel von Andreas Bernard unter dem Titel Die Königin aller Wissenschaften? Von der Hirnforschung erhoffen sich alle alles. Zu Unrecht. Bernard kritisiert scharf die willkürliche Interpretation dessen, was tatsächlich gemessen wird – nämlich „nicht die Gefühle und Gedanken an sich (...), sondern allein die Relationen zwischen einem angenommenen Grundzustand der Hirntätigkeit und zeitweiligen Ausschlägen.“

Im Jahre 2014 wird sich die Veröffentlichung des sogenannten „Manifestes“ von elf führenden Neurowissenschaftlern in zum zehnten Mal jahren. Dies könnte ein guter Anlass sein, einmal eine kritische Bestandsaufnahme der Ergebnisse der Neurowissenschaften und deren Interpretation durchzuführen, um zu einer realistischen Einschätzung dessen zu kommen, was die modernen bildgebenden Methoden zu leisten vermögen.

Wird der Abschied von einem materialistischen Weltbild eingeläutet? Aktuelle Bücher wie die des bekannten Biologen Rupert Sheldrake Der Wissenschaftswahn: Warum der Materialismus ausgedient hat und andere Bücher sowie deren Rezeption in den Medien deuten darauf hin.

Rupert Sheldrake. Der Wissenschaftswahn. Warum der Materialismus ausgedient hat. Verlag: O.W. Barth. Originaltitel:

Rupert Sheldrake. The Science Delusion: Dispelling the 10 Dogmas of Materialism and Freeing the Spirit of Enquiry. Coronet Books, 2012.



ntereport 3/12

Philosophie mit Kindern Von

Ein Straßengespräch mit Lisa, unserem
Nachbarsmädchen (6 Jahre alt), im
Herbst 2011

Ein sonniger Samstagmorgen, ich zupfe Unkraut aus den Ritzen im Gehweg, Lisa hilft mir. Zuvor haben wir über die Prothesen meines vor kurzem verstorbenen Vaters gesprochen, die ich im Vorgarten als Erinnerung fotografierte. Ich erzählte ihr, dass er im Krieg einen Fuß verloren hatte, und von dem Beruf des Orthopädiemechanikers, der künstliche Gliedmaßen herstellt, wenn Menschen ein Körperteil bei einem Unfall oder im Krieg verloren haben.

Lisa: „Wie ist das denn, wenn die Menschen sterben? Wo sind sie dann?“

Sabine: „Ich glaube, dass ihre Seele zu Gott geht.“

Lisa: „Ja, ich auch. Sie sind im Himmel.“

Nachdenkliches Schweigen.

Lisa: „Aber, wie machen das die Seelen, dass sie im Himmel nicht kalt werden. Dort ist es doch kalt.“

Sabine: „Hm. Ich glaube, eine Seele im Himmel empfindet keine Kälte so wie wir. Sie ist dann in einem Zustand, für den wir hier auf der Erde keine Worte haben. Kälte spielt dort keine Rolle mehr.“

Lisa: „Ja, das kann ich mir auch vorstellen.“

Sabine: „Kannst du dir auch vorstellen, dass es so einer Seele dann richtig gut geht, so nah bei Gott?“

Lisa (strahlt): „Ja, klar!“

Sabine: „Kannst du dir auch vorstellen, dass die Seele aus dem Körper auszieht, wenn ein Mensch stirbt, und das, was wir beerdigen, das übriggebliebene Haus der Seele ist?“

Lisa: „Ja, das finde ich schön so.“

Lisa hüpfte ein herum. Ich zupfte weiter.

Sabine: „Lisa, aber die Seele ist ja eigentlich unsichtbar. Sie ist ja in dir auch drinnen. Sie wohnt in dir, obwohl sie unsichtbar ist.“

Lisa (prompt): „Sie ist in meinem Herz!“

Sabine: „Ja, bei mir auch, jedenfalls fühlt es sich so an bei mir. Bei dir auch?“

Lisa nickt mit dem Kopf.

Sabine: „Naja, eigentlich sind doch die Seelen überall. Ich finde Gott ist überall, nicht nur im Himmel, auch in uns, vielleicht, wo unser Herz ist. Da können wir das fühlen.“

Lisa: „Ja, meine Oma Trudi ist auch in meinem Herz. Aber auch im Himmel.“

Sabine: „Ja, überall ist sie vielleicht.“

Lisa (empört): „Aber nicht im Dreck. Da ist meine Oma Trudi nicht!“

Sabine: „Ja, da ist sie sicher nicht.“

Lisa kehrt, ich rupfe weiter Unkraut.

Sabine: „Lisa, wenn die Seele den Körper verlässt, also beim Sterben, dann müsste sie doch, wenn ein Baby geboren wird, in das Baby reinkommen, oder?“

Lisa: „Ja, das Baby trinkt ja auch Fruchtwasser und seine Seele schwimmt dann da rum. Wenn es auf die Welt kommt, geht die Seele ins Baby rein.“

Sabine: „Ja, würde ich auch sagen. Und bei Tieren? Haben Tiere auch eine Seele?“

Lisa: „Ja, schon.“

Sabine: „Lisa, sag mal, wenn wir so reden und uns Gedanken machen, kannst du das eigentlich auch fühlen? Also das mit Gott und der Seele von der Oma Trudi und so?“

Lisa (sofort): „Na klar, das ist doch einfach!“

~~~~~



## nte report 3/12

### Quellen der Nacht – Neue Dimensionen der Selbsterfahrung <sup>1)</sup>

#### Außerkörpererfahrung und die Kontinuität des Ich-Bewusstseins als Erfahrungsgewissheit Von Alois Serwaty

#### Teil 1

Vielen ist der Name Werner Zurfluh unbekannt. Und dennoch ist er ein Pionier auf dem Gebiet der Bewusstseinsforschung, speziell der Außerkörpererfahrung und des luziden Träumens. Ähnlich wie bei Robert Monroe ein Jahrzehnt zuvor erfolgten Zurfluhs Forschungen nicht im Rahmen des etablierten akademischen Betriebes, sondern das Forschungsobjekt waren die eigenen Erfahrungen. In zwei Beiträgen sollen die Selbsterfahrungen und Reflexionen des Schweizer Studienrates Werner Zurfluh vorgestellt werden. Beide Beiträge sind die gekürzte Version eines Vortrages, der auf der Jahrestagung des Netzwerk Nahtoderfahrung unter dem Thema Nahtoderfahrungen und Bewusstseinsforschung im Juni 2012 an der Landvolkshochschule Freckenhorst gehalten wurde.

#### Zentrale Begriffe in Zurfluhs Denken

In Zurfluhs Denken sind drei Begriffe zentral: 1. Außerkörperlichkeit 2. Kontinuität des Ich-Bewusstseins in der Außerkörperlichkeit und 3. subjektive Erfahrungsgewissheit. Dies soll anhand eines Zitates verdeutlicht werden. W. Zurfluh leitete einen Vortrag, den er am 01.11.1985 anlässlich der PSI-Tagen in Basel hielt, wie folgt ein: „Wer die 'Außerkörperlichkeit' schon selbst erlebt hat, weiß, dass das Ich in diesen Zustand wachbewußt bleibt und seinen Zustand als außerkörperlich erkennt. Diese Existenzform – so ungewohnt sie auch sein mag – kann kritisch gegenüber dem Alltäglichen abgegrenzt werden. Das Ich verfügt über ein kontinuierliches Bewußtsein und die gewohnten Denkkategorien – und es handelt besonnen. Das Wahrnehmungsvermögen bleibt vollständig intakt und ist unter Umständen sogar wesentlich erweitert. Die Außerkörperlichkeit ist demnach zumindest eine gefühlsmäßig gesicherte Erfahrungsgewissheit. Von der Bewußtheit her gesehen entspricht sie dem Selbstverständnis des Ich im Alltag.“ <sup>2)</sup> Werner Zurfluh spricht also hier von einem Bewusstsein mit allen bekannten kognitiven und emotionalen Fähig-

keiten, das aber autonom vom körperlichen Zustand ist.

Ein weiterer Begriff hat zentrale Bedeutung – der des Traumes. Neben dem normalen und dem präluziden Traum unterscheidet Zurfluh den luziden Traum. In einem luziden Traum erkennen die Träumer, dass sie sich im Traumzustand befinden bzw. außerkörperlich sind. Sie sind sich der Tatsache, dass sie träumen bzw. der Außerkörperlichkeit voll bewusst.

#### Biographisches

Werner Zurfluh, geboren 1945, wuchs in Basel auf und studierte ab 1965 Biologie, Physik und Chemie, anschließend Ethnologie sowie Analytische Psychologie am C.G. Jung-Institut. Er hat allerdings diese Studien nicht mit einem akademischen Grad abgeschlossen. Daneben unterrichtete er an einem privaten Gymnasium als Biologielehrer; später arbeitete er als Lektor und Übersetzer. 1980 traten die ersten Anzeichen seiner Krankheit auf. 1987 wurde die Diagnose Multiple Sklerose gestellt. Er verstarb im Jahre 2008 in Arosa.

#### Das Phänomen der Außerkörperlichkeit bei W. Zurfluh

Werner Zurfluh erlebte die ganze Bandbreite der Außerkörperlichkeitserfahrungen – von der 'normalen' Außerkörpererfahrung bis zur 'Jenseitsreise'. Für ihn waren außergewöhnliche Träume und Erlebnisse bereits in der Kindheit und Jugend selbstverständlich. Er erinnerte sich sehr genau an die nächtlichen Träume. „Für mich waren die Welten einfach noch nicht fein säuberlich in Tag und Nacht getrennt, was mir manchen gut gemeinten Tadel der Erwachsenen eintrug. Doch war ich trotz der Ermahnungen nicht bereit, die eine Welt zugunsten der anderen aufzugeben. Meines Erachtens bestand dafür auch keine Notwendigkeit. Ich durfte Traum und Wirklichkeit nur nicht miteinander verwechseln, sondern musste lernen, in beiden zu leben ...“ (S. 16).

In seiner Jugend erlebte Zurfluh dann spontan erste, kurze außerkörperliche Zustände: „Der für mich ungewöhnliche Zustand dauerte jeweils nur wenige Sekunden und wiederholte sich oft mehrere Male. Ich stand normal auf und ging einige Schritte im Zimmer umher. Plötzlich lag ich wieder im Bett.“ (S. 16) Dieses Aufstehen und Gehen war aber nicht im physiologischen Sinne gemeint.

In diesem Zustand fühlte sich Zurfluh nicht körperlos. Aber es war ein anderer Körper als der physische, er nennt diesen Körper seinen 'zweiten Körper', in dem er sich sehr wohl fühlte, verbunden mit einer unbeschreiblichen Erleichterung und umfassenden Klarheit des



## nte report 3/12

Bewusstseins. Aber wie konnte er nun feststellen, dass er nicht einfach schlafwandelte und sich damit einer realen Gefahr aussetzte? „Um mich also zweifelsfrei von der Außerkörperlichkeit zu überzeugen, entwickelte ich mit der Zeit mehrere Zustandskontrollen, Methoden die mir erlaubten, meinen Zustand mit Sicherheit zu bestimmen.“ (S. 17) Dies wurde umso wichtiger, als Zurfluh bereits als Jugendlicher seine außerkörperlichen Reisen in „jugendlicher Entdeckungsfreude“ und mit Wagemut immer mehr ausdehnte: über die Dachrinne auf das Dach, bis zum Balkon und zum Erdgeschoss. Kontrolle wurde also physisch betrachtet überlebenswichtig. Er prüfte folglich jedes Mal, ob sein physischer Körper noch im Bett lag. Aber das reichte nicht und so entwickelte er eine interessante und zugleich amüsante Methode. Er ließ das Fenster nachts nie ganz offen. So konnte er 'prüfen', in welchem Zustand er sich befand. Er streckte seine Hand aus. Spürte er die Berührung mit der Fensterscheibe, wusste er, dass er nicht außerkörperlich war; spürte er keinen Widerstand, so konnte er außerkörperlich seine Reise widerstandslos durch die Fensterscheibe beginnen. Zunächst waren diese Reisen aber auf einen Radius von ca. 200 m begrenzt. Eine Erklärung für diese anfängliche Begrenzung fand er zunächst nicht.

Neben der Zustandskontrolle betont Zurfluh, wie wichtig es ist, auch das Bewusstsein zu kontrollieren. Denn er musste den Zustand des luziden Träumens sicher vom Zustand des normalen Träumens unterscheiden können. Unabhängig vom körperlichen Zustand muss die Kontinuität des Bewusstseins gewahrt bleiben, damit man beim luziden Träumen nicht unkontrolliert in den Zustand des normalen Träumens zurückkehrt.

Nicht nur die Aufrechterhaltung der Außerkörperlichkeit, sondern auch der Beginn und die Art des Ablösevorganges waren nicht immer problemlos zu erreichen. Die Ablösung, aber auch der Wiedereintritt in den physischen Körper waren bei Zurfluh mit einem Klick-Effekt verbunden, es konnten aber auch ganz andere akustische Wahrnehmungen sein. Die gewöhnlichste Art des Austrittes bestand in einem seitlichen Abrollen oder Aufstehen. Aber er konnte dies auch willentlich steuern, durch Hochfliegen, Hinunterfallen, Hinausrutschen oder Hochziehen. Zurfluh erlebte zudem das körperlose Wegfliegen als Ich-Bewusstseinspunkt.

Eine ganze Reihe von Störfaktoren begegneten Zurfluh in diesen außergewöhnlichen Bewusstseinszuständen. Er musste diese erst einmal kennen- und einschätzen lernen. Nur ein dynamisches Gleichgewicht zwischen verschiedenen Faktoren ermöglichte es ihm, die Möglichkeiten dieser eigenständigen Bewusstseinsweise voll auszuschöpfen, ja zu erweitern. Er beschreibt dies in

dem Unterkapitel Die Schwierigkeiten der ersten Jahre.<sup>1)</sup>

Die eher technischen oder phänomenologischen Aspekte bedeuteten jedoch nicht die größten Schwierigkeiten. Diese entstanden in einem wesentlich anderen Feld. Es war die Frage nach der Erklärung und Deutung dieser Phänomene innerhalb eines wissenschaftlichen Theoriegebäudes und Weltbildes.

Bereits als Schüler, also noch in seiner Jugendzeit, stellt Zurfluh fest, dass die Häufigkeit dieser AKE deutlich nachlässt. Er bringt dies unmittelbar in Verbindung mit den schulischen Anforderungen: „Die zunehmende intellektuelle Inanspruchnahme ließ das Bedürfnis nach empfindenden Erleben und gefühlsmäßiger Anteilnahme unberücksichtigt.“ (S. 20) Dies galt insbesondere im Zusammenhang mit seinen natur- und geisteswissenschaftlichen Studien, einschließlich der Analytischen Psychologie. „Die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise entzog den Objekten meines Interesses alle Lebendigkeit, um sie dann begrifflich und formal zu kategorisieren. Auf diese Weise ging der Bezug zur Gesamtheit meines Erlebens verloren.“ (S. 20) Jeder Versuch, diese Erfahrungen in ein Theoriegebäude einzuordnen, scheiterte. Er musste sich entscheiden, sonst würde er im ständigen Konflikt leben zwischen dieser anderen Erfahrungswelt auf der einen und einem wissenschaftlichen Weltbild auf der anderen Seite, das eine solche reale Existenzmöglichkeit ausschloss. Er löste diesen Konflikt, indem er seine Studien abbrach. Er empfand Hochschulen als einen Ort der Unterdrückung, Nur so war es für ihn möglich, diese als Realität erlebte andere Seinsform sinnvoll in das Leben zu integrieren. Eine Verdrängung dieser Erfahrungen zugunsten unglaubwürdiger wissenschaftlicher Dogmen und Paradigmen, einschließlich der Tiefenpsychologie, hätte teuer erkaufte werden müssen. Der Preis wären Verbitterung, Zorn und Wut gewesen. Diesen Preis wollte Zurfluh nicht zahlen. Der Weg des Herzens – so ist das erste Kapitel seines Buches überschrieben. Wem das zu pathetisch klingt, kann auch sagen: Es war Der Weg der Erfahrung.

<sup>1)</sup> Gleichnamiger Titel seines Buches, das 1983 im erschienen. Die Seitenangaben bei Zitaten beziehen sich – wenn nichts anderes vermerkt – auf dieses Buch. Weitere Veröffentlichungen: Märchen als Schlüssel zu den Quellen der Nacht (1984). Daneben existieren ca. 10.000 unveröffentlichte Protokolle und Dokumente, die teilweise auf der Seite [www.oobe.ch](http://www.oobe.ch) veröffentlicht sind.

<sup>2)</sup> 2. korrig. Auflage 1986 im Internet: <http://www.oobe.ch/Int.htm>



## n-te report 3/12

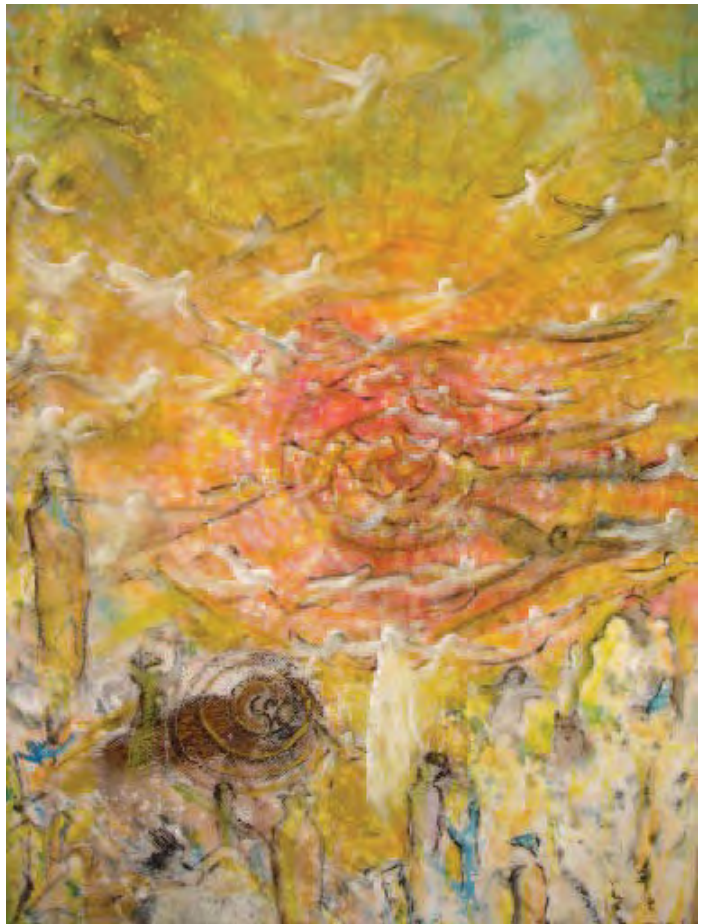
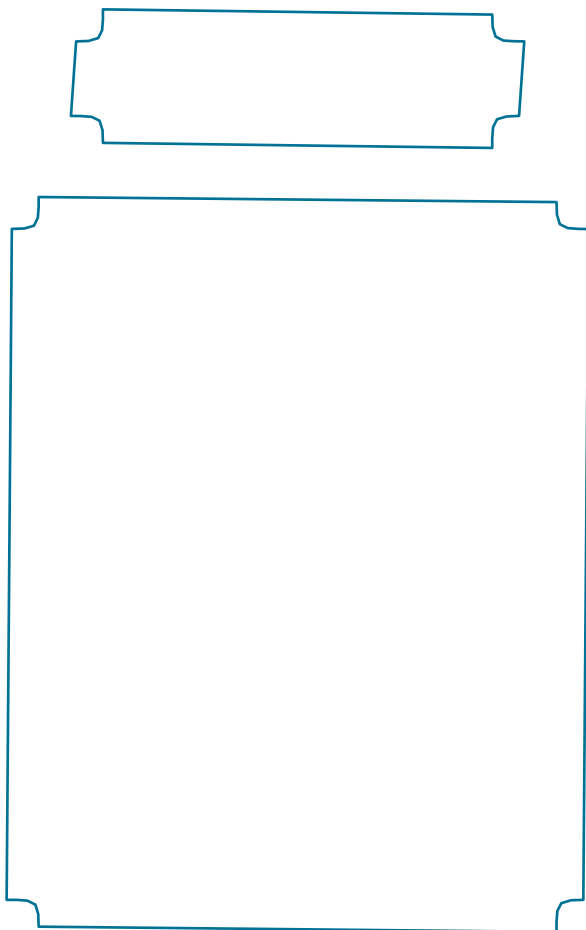
### Sonnennah

Text und Bild von Dorothea Stockmar

**n-te-report** stellt in dieser Ausgabe den Text *sonnennah* sowie das dazugehörige Bild von Dorothea Stockmar vor. Die Künstlerin und Autorin ist ausgebildete Sterbe- und Trauerbegleiterin. In ihrer kunsttherapeutischen Arbeit hilft Stockmar Menschen, die einen großen persönlichen Verlust erlitten haben. Sie unterstützt sie dabei, Trauer in neuen Lebensmut zu verwandeln und so in der Persönlichkeit zu reifen. Dorothea Stockmar verlor ihren Sohn, ist durch eine große Trauer gegangen

und hat sich zur Rückkehr ins Leben entschieden. Die Künstlerin lebt und arbeitet in Celle und Berlin. Sie ist Mitglied im N.NTE.

Ein Bild und ein Text von Dorothea Stockmar sind in der aktuellen Ausgabe von *n-te-report*, einer vierteljährlich erscheinenden Publikation der International Association for Near-Death Studies (IANDS USA) veröffentlicht. Mehr über die Künstlerin und ihr Schaffen finden Sie auf [www.stockmar-kunst.de](http://www.stockmar-kunst.de)



Sonnennah. Öl auf Leinwand. 70 cm x 50 cm. 2012



## nte report 3/12

### Kunst

#### Nahtod- und Trauererfahrung in der Kunst Von Gabriele Engels

Tod, Sterben und Spiritualität sind in unserer Gesellschaft weitgehend verdrängt. Wenn Erlebnisse solcher Art die Schutzschicht eines Menschen durchdringen und ihn in die Tiefe bzw. in fremde Höhen führen, geraten viele in eine Krise. Der einzelne wird sich bewusst, dass er einem unheimlichen Schicksal ausgesetzt und dabei allein auf sich selbst verwiesen ist. Er dringt in Bereiche vor, in denen die Menge, das Profane und gewohnte Konfliktstrategien nicht mehr helfen. Ihm stellen sich die Fragen nach dem Sinn des (eigenen) Lebens und danach, wer er selbst eigentlich ist. Diese uralten Fragen sind für jeden einzelnen aufregend neu, und nur er allein kann die Antworten darauf finden, die für ihn persönlich gelten. Das aber ist der Zustand, in dem eigenständiges Nachdenken beginnt, was meist zu intensiverer Auseinandersetzung mit Naturwissenschaft, Philosophie oder Religion führt. Doch viele spüren bald ein Ungenügen an den vorwiegend rational konzipierten Welt- und Menschenbildern sowie an theologischen Denkgebäuden. Und dies zu Recht. Denn auf dem Weg zu sich selbst muss man die Gesellschaft und ihre Konventionen (zunächst) verlassen, um sich ganz allein auf die Suche zu machen.

Kunst kann bei dieser Suche helfen und dem, was einem dabei begegnet, Ausdruck verleihen. Denn Kunst ist frei. Weder Inhalte noch Gestaltungsmittel sind (idealerweise) einer Zensur unterworfen. Kritische Fragen nach Wahrheit, Gewissheit oder Glaubwürdigkeit (wie auch immer diese Begriffe definiert sein mögen) werden irrelevant. Für die Kunst, die Suchende, Trauernde oder Nahtoderfahrene gestalten, – es geht hier also um einen Sonderbereich von Kunst – gilt ohnehin eine andere Vorstellung von Wahrheit. Das Erlebte wird nicht in Zweifel gezogen, auch wenn es nicht konsensfähig ist. Es geht vielmehr darum, möglichst genau Zeugnis abzulegen, das Unfassbare festzuhalten, ein Denkmal zu setzen oder den Wahrnehmungsraum zu erweitern und psychische Tiefenschichten auszuloten, die durchaus einen Einblick gewähren, wenn der Zugang gefunden wurde. Es geht aber auch immer wieder darum, anderen möglichst nachvollziehbar eine Botschaft zu vermitteln. Künstlerische Werke, die in diesem Spannungsfeld entstehen, bedienen sich häufig der vielfältigen Symbolsprachen aus den verschiedenen religiösen Traditionen, greifen aber auch archetypische Symbole aus dem

Unbewussten auf. Die unterschiedlichen Symbolsprachen weisen durchaus Ähnlichkeiten und Überschneidungen auf, dürfen aber nicht in eins gesetzt werden. Ob und inwieweit sich Symbolsprachen gegenseitig beeinflussen, ist für Kunst nicht von Interesse. Sie bedient sich ihrer und überlässt die Analyse anderen Disziplinen

Wichtig ist vielmehr, dass Kunstwerke, die persönliche Erfahrungen thematisieren, überhaupt Symbole verwenden, also die Symbolisierungsstörung der zeitgenössischen Mainstreamkunst mit ihrer Flucht ins Abstrakte, Unverbindliche eher meiden. Gerade spirituelle Kunstwerke stellen Inhalte dar. Auch ein symbolhaft nuanciertes Farbenspiel evoziert konkretes Erleben, das sich deutlich z.B. von inhaltsfreier geometrischer Farbenkonstruktion unterscheidet. Interessanterweise verwenden Nahtoderfahrene oder Trauernde gerne gerade solche Symbole, die von der Mehrheit der Kunstsachverständigen als unzeitgemäß abgewertet werden. Trotzdem lassen sich diese Künstler nicht beirren. Sie verweigern das Gemachte, Konstruierte, gewollt Innovative und greifen häufig auf Symbole der christlichen Kunst, der antiken Mythologie oder auf Motive fernöstlicher Traditionen zurück. Sie malen Engel und Himmelsleitern, schreiben von kosmischer Harmonie und Geborgenheit in einer Welt voll Tod, Schrecken und Disharmonie. Und in einer Zeit, in der das Individuum zunehmend in Frage gestellt wird, erforschen sie die dunklen Bereiche des eigenen Unbewussten. Was dann – auch mit Hilfe neuer künstlerischer Techniken gestaltet – zu Tage tritt, ist fremd und verstörend. Vor allem aber ist es idiosynkratisch, also von individueller Eigenart, und widersetzt sich somit der Normierung. Allerdings gilt auch, dass Todessymbole immer mindestens in zwei Richtungen strahlen. Hinter der Todesangst steht die Hoffnung auf Überwindung, hinter dem Bild der Geborgenheit scheint der Abgrund auf. So haben auch Bilder der Harmonie eine doppelte Botschaft.

Kunst steht zwischen Kultur und Therapie. Sie kann im Schaffenden Heilungsprozesse auslösen, dem Rezipienten kann sie zu Halt und Trost in Krisen werden. Um einen anderen zu erreichen, ist oft keine große Kunst nötig. Ein banales Gedicht von der Freiheit entfaltet in einem Straflager außerordentliche Wirkung. Wenige Worte über die Unsterblichkeit geben bei einer Trauerfeier mehr Trost als manch kunstfertiges kaltes Poem. Gerade in der Kunsttherapie entstehen Werke, die mit großem Ernst gestaltet werden. Deshalb sind sie ernst zu nehmen. Ästhetische Kriterien wechseln. Die alten Fragen und Bedürfnisse bleiben. Der Betrachter sollte mit Respekt und Offenheit auf das zugehen, was hier zum Ausdruck kommt.





## nte report 3/12

**Bericht zur nordamerikanischen Tagung der Internationalen Vereinigung für Nahtodstudien (IANDS) in Scottsdale, Arizona vom 30. August bis zum 2. September 2012  
Von Dr. Bernd Böttger.**

Nachdem ich einige Male an den hochinteressanten Tagungen des Netzwerks Nahtoderfahrung e.V. in Freckenhorst teilgenommen hatte, reizte es mich, auch einmal zusammen mit meiner Frau zu der jährlichen nordamerikanischen Tagung der IANDS zu fahren.

Die viertägige Anreise über San Francisco, sehr zu empfehlen, wäre einen eigenen Bericht wert, muss aber hier weggelassen werden. Ich beschränke mich auf die Tagung selbst, die in Phoenix in der Wüste Arizonas bei Außentemperaturen von bis zu 42 Grad Celsius stattfand. Scottsdale ist ein gehobener Vorort dieser sehr amerikanischen Stadt, der viele Hotels und Resorts beherbergt, zum Beispiel eben auch das DoubleTree Resort der Hilton-Gruppe, eine große, palmenreiche Anlage, die in großzügigen Räumlichkeiten mehrere Tagungen auf einmal beherbergen kann.

Die erste Begegnung fand mit einer ehrenamtlich tätigen Nahtoderfahrerin statt, die an der Tagungsrezeption saß, und ohne die die Tagung nicht organisierbar gewesen wäre. Das Programm, das am Donnerstag nur vorbereitende Treffen und Workshops von prominenten Trainern zu Themen wie "Bioenergy Workout" und "Koreo Heiltechniken" beinhaltete, startete dann regulär am Freitag mit Dr. Tony Cicoria. Es handelt sich bei ihm um einen orthopädischen Chirurgen, der sich als "accidental pianist" bezeichnet. Er berichtete über sein eigenes Nahtoderlebnis und seinen dadurch neu erschlossenen Zugang zu Musik, der auch in eigenen Kompositionen resultierte, von denen er eine eindrucksvolle präsentierte. Überhaupt war das Thema Musik und Nahtoderfahrungen ein durchaus wichtiges, es läuft zum Beispiel auch derzeit eine Umfrage zu Klangerlebnissen während der NTE, die weiter untersucht werden sollen.

Als Hauptredner trat dann Eben Alexander an das Rednerpult und hielt einen begeisternden Vortrag. Es han-

delt sich bei ihm um einen Neurochirurgen, der während seiner lebensbedrohlichen seltenen Erkrankung ausführliche Nahtoderlebnisse hatte und ein Buch darüber schrieb: Proof of Heaven, das gerade erst auf Englisch erschienen ist. Es handelt von seiner Reise in das Leben nach dem Tode ("Afterlife"), mit dem er auch in der Zeitschrift kürzlich auf den Titel kam. Sein Bericht – wie auch die meisten anderen – war von der auf amerikanischen Kongressen typischen Lebendigkeit und Offenheit geprägt, so dass er bei den meisten einen guten Eindruck hinterließ, wie ich meinte.

Anwesend waren wohl ungefähr 250 Teilnehmer, die dieses Thema angezogen hatte. Es würde jetzt hier zu weit führen, ausführlich über alle wichtigen Vorträge zu berichten, das Ganze ist als DVD zu erwerben, auch im Einzelvortrag.

Von vielen Referenten wurde die Re-Mystifikation von visionären Erlebnissen in den Vordergrund gestellt, eine Begriffskombination, die mir selbst nicht allzu gut gefällt, weil es fälschlicherweise einerseits den Rückgriff auf idealisierte Visionäre, andererseits auf Mystiker in anderem historischen und religiösen Kontext nahelegt. Aber meinethalben, gemeint ist jedenfalls die Aufgabe der Illusion, Bewusstsein und die Welt ausschließlich mit den derzeitigen Mitteln der Naturwissenschaften erklären zu können und zu behaupten, mehr als sichtbar Materielles gäbe es sowieso nicht. Es ist stattdessen von größter Bedeutung, das Nicht-Wissen um die Welt hinter der Welt zu ertragen, ja mehr noch, sich dieses Nichtwissen immer wieder als neue Erkenntnisquelle bei uns vertrauten Erlebnissen und Erkenntnissen vor Augen zu führen.

Auch zwei andere Referenten, Mitch Liester und Steve Alsum beeindruckten die Zuhörer. Beim ersten handelt es sich um einen renommierten Forscher, der seit langem zum Beispiel über das Problem des Stimmenhörens publiziert, wobei er sehr deutlich zwischen den Stimmen im Nahtoderleben und den Stimmen in der halluzinatorischen Psychose unterscheidet. Sein Partner hingegen ist Priester mit enormem kulturhistorischen Wissen, so dass die beiden im Zusammenspiel unschlagbar sind. Liester macht gerade eine Umfrage zur Korrelation von Nahtoderlebnissen und verändertem Verhalten von elektronischen Geräten und Zeitmessern, wie elektronische Armbanduhren, zum Beispiel, ob sie überraschend "den Geist aufgaben", denn angeblich kommt dies gehäuft





## nre report 3/12

nach NTE vor.

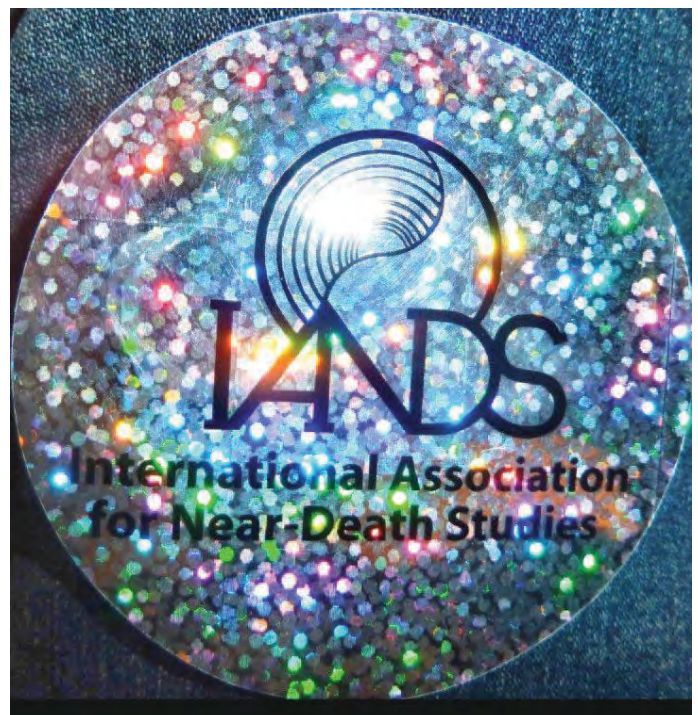
Als Paartherapeut interessierte mich natürlich besonders auch das Panel über die Wirkung der NTE bei Partnern und anderen Angehörigen. Hier war vor allem der Bericht von Sabine van der Bulk aus den Niederlanden eindrucksvoll, die auch mit ihrem – inzwischen ins Englische übersetzte – Buch *The Happy Strawberry* (s.a. [sabinevanderbulk.nl](http://sabinevanderbulk.nl)) zur Begleitung von Nahtoderfahrungen mit der *Fragaria*-Methode in Amerika Furore gemacht zu haben scheint. Ebenfalls aus den Niederlanden kommend befand sich übrigens auch Bob Coppes unter den Gruppenleitern, Autor des Buches *Der Himmel ist ganz anders. Nahtod-Erfahrungen*, das bereits auf Englisch und Holländisch erschienen ist und in dem er von Lichterlebnissen berichtet. Beide fanden die Vorstellung gut, auch einmal auf einer Tagung unseres Netzwerks in Freckenhorst einen Vortrag zu halten.

Überhaupt schienen auch alle Offiziellen wie der Vorstand und die Referentin für Auslandserfahrungen einen Kontakt zur deutschen Gruppierung sehr wünschenswert zu halten bis hin zu der Idee, in Deutschland eine internationale Tagung abzuhalten. Nachdem ich diese Idee mangels organisatorischer Masse und auch mangels Auftrag ein wenig dämpfte, entstand die Idee, vielleicht einmal an einem Wochenende einen oder zwei Referenten aus den USA einzuladen und ein kleines Internationales Symposium abzuhalten. Die amerikanische Gruppierung würde dazu eine Teilnehmergarantie über eine gewisse Anzahl geben, was Finanzierung und Risiko überschaubarer machen würde.

Persönlich war für mich am bedeutsamsten, dass ich bisher noch nie so viele Nahtoderfahrene an einem Ort zusammen gesehen hatte, die zudem ungemein offen von sich und ihren Erlebnissen sprachen. Auch das hatte ich so noch nicht erlebt. Angenehm, einmal nicht als Exot verborgen durch die Welt zu laufen, sondern sich unter Gleichfahrenen zu wissen, mit denen man sich grinsend über für andere kaum nachvollziehbare Erlebnisse verständigen kann. Dies alles war nur durch eine große Offenheit der Anwesenden möglich, wobei es übrigens auch möglich war, seine Erlebniserzählung zu verweigern, wenn einem nicht danach war, wie es einem der Referenten erging, was mit großem echtem Verständnis angenommen wurde. Es handelte sich um einen Mann, der als Achtjähriger eine Nahtoderfahrung hatte, über die er 25 Jahre nicht hatte sprechen können, und die große Wirkung in ihm hinterlassen hatte. Darüber konnte er allerdings sprechen und zwar auf eine sehr berührende Weise, weil quasi der Achtjährige aus ihm sprach, der die Erfahrung, die er machte, mit großer Angst quittiert hatte.

Als Anregung für unsere deutschen Tagungen könnte ich mir vorstellen, dass man tatsächlich auch mehr direkte Berichte miteinbeziehen sollte, ich selbst habe dies als enorm bereichernd erlebt. Ganz besondere Momente sind es natürlich, wenn jemand authentisch von etwas berichtet, was man selbst in einer ganz spezifischen Weise erlebt hat, und von dem man meinte, es gebe kaum jemanden, der dies genau auch so erlebt hatte. Aber nein, natürlich gibt es jemanden! Jeden Tag erleben viele Menschen genau das, mit dem wir uns in unserem Netzwerk beschäftigen, und über das sie sprechen lernen sollten, am besten bei uns.

Dr. Bernd Böttger, Frankfurt am Main





## nte report 3/12

### Buchbesprechungen

#### Anita Moorjani: Heilung im Licht – Wie ich durch eine Nahtoderfahrung den Krebs besiegte und neu geboren wurde. Buchbesprechung von Christian von Kamp

In dem Buch Heilung im Licht beschreibt die Autorin, Tochter indischer Eltern und aufgewachsen in Hongkong, ihre bisherige Lebensgeschichte. Sie hatte es nicht leicht als hinduistisches Mädchen in westlich orientierten Schulen und musste sich früh mit unterschiedlichen Weltanschauungen auseinandersetzen. Ihre Eltern versuchten sie in ihren Kreisen zu verheiraten, doch mehrere Eheanbahnungsversuche scheiterten, da Anita Moorjani unabhängige Lebensvorstellungen hatte. Immer wieder bemühte sie sich zwar, angepasst zu leben, und unterdrückte ihre eigenen Wünsche. Schließlich heiratete sie einen Mann, der ähnlich freiheitsliebend wie sie war.

2002 erkrankte Moorjani an Morbus Hodgkin, einem Lymphknotenkrebs. Jahrelang versuchte sie, den Krebs durch unterschiedliche Heilverfahren zu besiegen. Als sie sich im Endstadium der Erkrankung befand und die Ärzte überzeugt waren, sie würde die kommende Nacht nicht überleben, hatte sie eine tiefe, mystische Nahtoderfahrung. Ihr Bewusstsein dehnte sich immer weiter aus, sie fühlte sich frei, erwacht, grenzenlos geliebt und mit allem verbunden. Vor die Wahl gestellt, entschied sie sich zur Rückkehr in ihren Körper. Von da an begann eine schnelle Heilung, und schon nach wenigen Tagen war der Krebs nicht mehr nachweisbar. Fremde Ärzte untersuchten sie und bestätigten, Anitas Heilung sei eigentlich nicht möglich gewesen. Ihre Geschichte wurde bald weithin bekannt.

In der zweiten Hälfte des Buches stellt die Autorin vor allem die Erkenntnisse vor, die sie aus ihrer Nahtoderfahrung gewonnen hat. Die Ursache ihrer Erkrankung sieht sie in ihrer Angst vor dem Leben und der Selbst-Unterdrückung ihres Wesens. Als ihren – und vieler Menschen – Fehler erkennt sie, zu hart gegen sich selbst zu sein, sich nicht genügend zu lieben. Erst die Selbst-Liebe ermögliche auch die Liebe zu den anderen. Wer glücklich sei, weil er sich selbst liebe, strahle dieses Glück auch auf andere aus. Damit ist Selbstliebe das Gegenteil von Egoismus: "Selbstsucht rührt nicht von zu viel, sondern von zu wenig Selbst-Liebe her, denn dadurch kompensieren wir unseren Mangel." (Seite 235) Immer wieder spricht sie auch von der "Großartigkeit"

der eigenen und jeder anderen Person, deren wir uns bewusst werden sollten.

Die Religionen sind für die Autorin nicht mehr notwendig, sobald wir unser eigentliches Wesen erkannt haben. Zur Reinkarnation äußert sie sich, "(...) dass die herkömmliche Reinkarnationsvorstellung, der zufolge ein Leben auf das andere folgt, und zwar immer hintereinander fort, durch meine Nahtoderfahrung keine Unterstützung erfuhr. Ich erkannte, dass die Zeit linear fortläuft, es sei denn, wir benutzen den Filter unseres physischen Körpers und Geistes. Wenn wir nicht mehr durch unsere irdischen Sinne eingeschränkt werden, existiert jeder Augenblick gleichzeitig. Ich bin mittlerweile der Auffassung, dass der Reinkarnationsgedanke im Grunde nur eine Interpretation ist, ein gangbarer Weg für den Intellekt, sich auf die Tatsachen, dass alle Existenz simultan stattfindet, einen Reim zu machen" (Seite 195).

Anita Moorjanis Geschichte über ihre Jugend, ihre Krankheit und die Heilung ist beeindruckend. Ihre Nahtoderfahrung vermittelt sie – trotz der grundsätzlichen Unaussprechlichkeit solcher Erlebnisse – in erstaunlich klaren und verständlichen Worten und findet dabei anschauliche Vergleiche. Erfrischend wirkt ihre Absage an manche therapeutischen oder spirituellen Moderscheinungen wie das 'positive Denken'. Dennoch finden sich nicht wenige esoterische Schlagworte, was u.a. in der häufigen Verwendung von Begriffen wie 'universelle Energie' oder 'Universum' zum Ausdruck kommt und was angesichts lebenskluger und durchdachter Aussagen an anderen Textstellen verwundert. Die 'Botschaften' der zweiten Buchhälfte sind von einem unangenehm wirkenden 'Sendungsbewusstsein' durchdrungen, und die sich gegen Ende häufende Wiederholung gleicher Aussagen – nicht zuletzt über das großartige Selbst – macht die letzten Seiten nicht lesenswerter.

Alles in allem: Ein lohnender Erfahrungsbericht mit manchen klugen und sicher auch hilfreichen Einsichten, aber eine zurückhaltendere und bescheidenere Art wäre einigen Stellen des Buches gut bekommen.

Anita Moorjani, Heilung im Licht – Wie ich durch eine Nahtoderfahrung den Krebs besiegte und neu geboren wurde. Arkana. 2012. 256 Seiten. 16,99 EUR. ISBN-13: 978-3442341184

~~~~~



nte report 3/12

Termine

VERANSTALTUNGEN ZUM THEMA NTE Eine Auswahl

Donnerstag, 29.11.2012

19:00 Uhr
Blicke hinter den Horizont
Referent: Jörgen Bruhn
Kolkwitz, Schulstraße 1

~ ~ ~ ~ ~

Donnerstag, 29.11.2012

19:30 Uhr
Der medizinische Blick auf Nahtoderfahrungen
Referent: Prof. Dr. Walter van Laack
Köln, Hotel CONTI, Brüsseler Str. 40
Anmeldung per Email an: info@beuptodate.de

~ ~ ~ ~ ~

Mittwoch, 30.01.2013

Nahtoderfahrungen – Halluzination oder Realität
Referent: Prof. Dr. rer. nat. Dr. med. Wilfried Kuhn
Stuttgart, Hospitalhof

~ ~ ~ ~ ~

Dienstag, 26.02.2013

19:30 Uhr
Blicke hinter den Horizont
Referent: Jörgen Bruhn
Veranstalter: Hospizinitiative Kiel
Kiel, Waitzstr. 17

~ ~ ~ ~ ~

Mittwoch, 13.03.2013

16:30 Uhr
Blicke hinter den Horizont
Referent: Jörgen Bruhn
Veranstalter: Kath. Gemeinde, St. Johannes
Hamburg, Gründgenstr. 32

~ ~ ~ ~ ~

Dienstag, 26.03.2013

Nahtoderfahrung und Spiritualität
Referent: Jörgen Bruhn
Hamburg, Rockenhof 1

~ ~ ~ ~ ~

Dienstag, 16.4.2013

19:30 Uhr
Endloses Bewusstsein - Medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung
Referent/in: Pim van Lommel und Inge Drees
Veranstalter: Volkshochschule der Stadt Osnabrück
Osnabrück, Bergstraße 8, Vortragssaal im Haus der VHS

~ ~ ~ ~ ~

Mittwoch, 17.4.2013

19:30 Uhr
Endloses Bewusstsein - Medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung
Referent/-in: Pim van Lommel und Sabine Mehne
Veranstalter: Palliativnetz Osthessen,
palliativnetz-osthessen.de
Fulda, Schloßstraße 1,
Fürstensaal im Fuldaer Stadtschloss

~ ~ ~ ~ ~

Einzelheiten zu den Veranstaltungen von Prof. Dr. Walter van Laack: www.vanLaack-Buch.de/Aktuelles.

Für alle Veranstaltungen mit Jörgen Bruhn: Einzelheiten und Kontakt: 0406-532 oder Joergen.bruhn@gmx.de

~ ~ ~ ~ ~

Impressum

Netzwerk Nahtoderfahrung e.V.
Borgheeserweg 90, 46446 Emmerich.
Tel: 02822-3375; Fax 02822-791921
E-Mail: netzwerk-nahtoderfahrung@t-online.de,
Webseite: www.netzwerk-nahtoderfahrung.org
Chefredaktion: Alois Serwaty
Redaktion: Reinhold Eichinger, Gabriele Engels,
Sabine Mehne, Dr. Joachim Nicolay
Mit Namensangabe versehene Beiträge geben die
Auffassung des Verfassers / der Verfasserin wieder.